

Ein Jahrhundert Römischen Lebens.

VH 67-2
16

Ein Jahrhundert Römischen Lebens.

Von Winckelmanns Romfahrt
bis zum Sturze der weltlichen Papstherrschaft.

Berichte Deutscher Augenzeugen

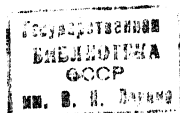
gesammelt von

Dr. H. Smidt.



Leipzig.
Dycksche Buchhandlung.
1904.

1903 * I A 1804



U 803-67

Машиненfab von Oscar Brandstetter in Leipzig.

322,1

A

„Die Geister der Heiligen, der Helden,
der Künstler gehen dem lebendigen Menschen
nach und fragen zornig: was bist Du?“

Jean Paul, Titan.

Vorwort.

Dieses Buch soll denen gewidmet sein, welche das ewige Rom suchen. Wem schon die moderne Großstadt Genüge tut, der erfreut sich an den Prachtbauten der Piazza delle Terme, dem regen Verkehr der Via nazionale, den schönen Gespännern und Toiletten auf dem Pincio. Er wird kein Bedürfnis haben, von jenen Zeiten zu lesen, als Rom noch kaum 150 000 Einwohner zählte, als jenseits der Via Sistina nur Vignen mit vereinzeltten Häusern waren, als auf dem Forum die Campagnolen ihre Ochsen weideten, und als Goethe fühlte, daß er ein anderer Mensch werde.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Gegenwart noch nicht grade günstig scheint für die Vergrößerung der Gemeinde der „Roma nobilis“. So viele sind heute in der glücklichen Lage, ihre metaphysischen Bedürfnisse lediglich aus den Naturwissenschaften zu bestreiten, und sie begreifen nicht recht, wieso die Versenkung in eine nur 2000 jährige Entwicklung das innere Leben vertiefen, ja umwandeln kann. Sie werden auch an diesem Buche keinen Anteil nehmen. Aber Weltanschauungen sind heutzutage kurzlebig, und die Zahl der Kämpfer für die alten Götter und damit auch jene Gemeinde nimmt zu!

Für diese wahren „Romfucher“ ist es ein ganz besonderer Genuß, sich in die „gute alte Zeit“ der Stadt zu vertiefen, und zwar vor allem nicht an der Hand reflektierender Geschichtsschreibung, sondern im Verkehr mit Augenzeugen.

Diesen Genuß hat der Sammler der nachfolgenden Blätter in hohem Maße empfunden. Die Anregung zum Sammeln gab ihm eine kleine Geschichte, die ziemlich versteckt in Eckermanns Gesprächen zu finden ist, und die mit wenigen Strichen ein plastisches Zeitbild hinstellt (s. pag. 28). Ähnliches in verschollenen Tagebüchern und Briefsammlungen zu finden, war der nächste Zweck, und bald häufte sich das Material so, daß die größere Schwierigkeit in der richtigen Auslese bestand.

Die Bestimmung der zu berücksichtigenden Zeitperiode ergab sich aus der Natur der Sache. Mit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu beginnen, empfahl sich sowohl deshalb, weil mit Winckelmanns Wirken eine neue Epoche eifriger Kunstpilgerfahrt nach Rom beginnt, als auch, weil mit dieser Zeit erst, dem Anfange unserer klassischen Literaturperiode, die Quellen persönlicher Mitteilungen reichlicher fließen.

A

Es erscheint fast selbstverständlich, daß mit dem Jahre 1870 abgeschlossen wurde. Die Erhebung Roms zur Hauptstadt Italiens hat auch das äußere Bild der Stadt so gewandelt, daß dem heutigen Romfahrer die Zeit der weltlichen Papstherrschaft wie eine ferne Vergangenheit dünkt mit allem Reize einer gewissen historischen Romantik. Die Veränderungen der neuen Zeit liegen so klar zutage, daß neuere Reiseberichte diesen Reiz entbehren.

Als Richtschnur des Sammelns diente einerseits ein subjektives Moment: Dokumente sollten hier vereinigt werden, die unparteiisch, ohne Rücksicht auf politisches, künstlerisches und Glaubensbekenntnis zeigten, welchen Einfluß die ewige Stadt auf die Besten unseres Volkes geübt habe. Dann aber wurde auch versucht, durch Berichte von Zeitgenossen ein möglichst objektives Bild damaliger römischer Zustände zu geben.

Doch mußte auch hier Beschränkung geübt werden. Alles Mitteilenswerte aufzunehmen, würde den Raum eines Bandes weit überschritten haben. Um nun das Material nicht allzusehr zu zerplittern, wurden solche Autoren ausgewählt, die in erster Linie künstlerische Interessen verfolgten. ferner wurden Berichte zusammengetragen, die uns über die religiösen Verhältnisse Roms, über die kirchlichen feste Auskunft geben; grade hier hat ja der Wechsel der Herrschaft besonders einschneidend gewirkt.

Mit schwerem Herzen mußte der Herausgeber Männer wie Zoëga, Herder, Fernow, Niebuhr und andere übergehen, weil deren Beiträge nicht in diesen engen Rahmen passen. Vielleicht lassen sie sich in einem zweiten Bande vereinigen, wenn dieser erste den Beifall der Leser finden sollte.

* * *

Es erübrigt noch, einiges Wenige über die äußere Einrichtung der Sammlung zu sagen. Da es mir daran lag, möglichst ausschließlich meine Gewährsmänner zu Worte kommen zu lassen, so wurden die Anmerkungen auf das Nötigste beschränkt. Über die wichtigeren im Texte erwähnten Persönlichkeiten wurden kurze biographische Daten im Register gegeben, etwas ausführlichere über die Brieffschreiber selbst an Ort und Stelle. *)

Dagegen schien es mir notwendig, den historischen Hintergrund eingehender zu behandeln. Ich wählte hierzu die Form der Annalen, wie sie schon in der Platner-Bunsenschen Beschreibung der Stadt Rom angenommen ist. Deren Tabellen, die bis zum Jahre 1827 reichen, bilden denn auch die Grundlage für unsere Bearbeitung dieses Zeitraums, vervollständigt durch zahlreiche Einzelheiten, die der Memoirenliteratur, sowie vor allem der „Geschichte des Kirchenstaates“ von Moritz Brosch entnommen sind. Für

*) Der Nachweis der Quellen hierzu im einzelnen würde zu weit führen. Das meiste ist unseren Autoren selbst entnommen, der Rest Künstler- und Gelehrten-lexicis, Galleriekatalogen u. s. w.